

Gottesdienst am 13.02.2011
Text: Ex 3:1-12
Thema: Mose und der brennende Dornbusch
Pfr. Johannes Beyerhaus

Hinführung Lesung

Liebe Gemeinde,

„du bist die Stimme, die mich ruft“, so haben wir gerade gesungen. Heute werden wir eine Berufungsgeschichte hören. Es geht um Mose. Ein Mensch mit einer Biografie, die einen schon packen kann!

Als Säugling überlebte er den mörderischen Befehl des Pharaos, alle hebräischen Sklavenjungen gleich nach der Geburt zu töten. In einem wasserdicht verklebten Kästchen wurde Mose auf dem Nil versteckt und dann gefunden. Bei einem jungen Mädchen regten sich mütterliche Gefühle und so kam er unter dem persönlichen Schutz der Prinzessin an den Hof des Pharaos.

Ein steiler Aufstieg: vom hebräischen Findelkind zum ägyptischen Prinzen!

Den Kontrast zwischen der ägyptischen Weltmacht mit all ihrem Glanz unter Ramses II auf der einen Seite und dem trostlosen Dasein der hebräischen Zwangsarbeiter auf der anderen Seite kann man sich gar nicht krass genug vorstellen. Auf der einen Seite die Ägypter: Wenn man sich ihren militärischen Glanz und ihre kulturellen Leistungen damals anschaut, kann man kaum glauben, was kürzlich eine ägyptische Journalistin im Fernsehen angesichts der erfolgreichen Demonstrationen sagte: "Viele in meinem Volk sind in diesen Tagen das erste Mal in ihrem Leben stolz darauf, Ägypter zu sein."

Zu Moses Zeiten waren alle Ägypter darauf stolz. Sie hatten einen machtvollen Herrscher. Die Armee war schlagkräftig und hatte alles im Griff. Vor allem aber wussten Ägypter wie kein anderes Volk, wie man prachtvoll baut, bzw. bauen lässt. Noch heute stehen die 134 Säulen des grandiosen Tempelwerks von Karnak wie Baumriesen im Wüstensand.

Auf der anderen Seite die Israeliten. Von den Peitschen der Aufseher geduckt und bis zum Umfallen zu niedrigen Arbeiten angetrieben. Ein Leben ohne Hoffnung, ohne Würde, ohne Perspektive. Unterdrückt und ausgebeutet.

Und eines Tages kam dann die große Stunde der Entscheidung für Mose.
Er musste sich entscheiden:

Wo ist *mein* Platz?

Auf der ägyptischen Sonnenseite, wo eine glanzvolle Zukunft auf mich wartet, wo mir die Welt zu Füßen liegt samt den schönsten Frauen Ägyptens und samt den unzähligen Göttern, von denen ich mir einen passenden raussuchen kann, einer der mein bequemes Leben nicht durcheinander bringt - oder aber gehöre ich an die Seite dieser hebräischen Sklaven mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs? Lange blieb Mose an der Sonnenseite.

Eines Tages dann aber gerät er zwischen die Fronten.
Zwischen einem peitsche schwingenden ägyptischen Aufseher und einem Hebräer, der am Boden liegt.

Und auf einmal fing das Herz des Mose an zu schlagen.
Und das gleich sehr heftig.

In seiner Hitzewallung schlug er den Ägypter tot und verscharrte eilig seinen Leichnam. Er hoffte, dass ihn niemand gesehen hat. Doch er sollte sich täuschen: Über Nacht war aus dem Prinzen ein steckbrieflich gesuchter Verbrecher geworden. Und bald merkte er: der Boden hier wird zu heiß!
Jetzt blieb nur noch Flucht.
Und so setzte sich Mose Hals über Kopf ins Ausland ab.

In der Gebirgswelt Midians fand er schließlich ein sicheres Versteck. Er war sich sicher: Hier findet mich niemand! Aber einer fand ihn: Gott. Er hatte mit Mose noch längst nicht abgeschlossen.

Wir hören, die Berufungsgeschichte des Mose.

Predigt

Liebe Gemeinde,

dieser Mose, er hatte sich nach jenem schicksalsträchtigen Tag ein neues Leben aufgebaut. Mittlerweile hatte er einen Job, einen bescheiden bezahlten zwar, aber er nährte ihn. Außerdem hatte er eine Frau, die ihn liebte und ihm zwei Söhne schenkte. Was braucht ein Mann noch mehr?

Und ich könnte mir auch gut vorstellen, dass Mose, sich auch geschworen hatte: Nie wieder mische ich mich in Konflikte und Probleme ein, die nicht meine eigenen sind! Nie wieder verbrenne ich mir die Finger für andere!

Sich für andere einzusetzen, das zahlt sich nicht aus! Es reicht. Und meine eigenen Sorgen und meine eigene Familie und meine eigenen Schäfchen - bzw. die von meinem Schwiegervater - reichen mir sowieso völlig aus!

Ja, liebe Gemeinde, Mose hatte wahrlich gute Gründe, sich nicht mehr anderweitig zu engagieren. Und zu dem Zeitpunkt, wo unsere Geschichte einsetzt, hatte er noch einen guten Grund mehr:

Mose war inzwischen nämlich ein alter Mann geworden. Manche hier kennen zwar vermutlich das Lied von Udo Jürgens, dass auch mit 66 noch längst nicht Schluss ist. Mag ja sein, aber Mose war schon um die achtzig! (2. Mose 7,7)

Die goldenen Prinzenjahre seiner Jugend in Ägypten - längst vorbei! Jahrzehnte zurück. Aber wer sollte auch überhaupt noch etwas von ihm wollen? Vermutlich interessierte sich ja nicht einmal mehr die Palastwache in Ägypten für ihn.

Und doch: Einen gab's, liebe Gemeinde. Einen gab es, der sich noch für Mose interessierte. Und zwar brennend. Einer brauchte ihn noch. Und das war nicht irgendjemand - sondern Gott selbst.

Gott hatte Mose damals wahrlich nicht aus dem Nil gerettet und ihm eine blendende Ausbildung als Führungspersönlichkeit am Pharaonenhof ermöglicht, damit er später Schafe hütet.

Und liebe Gemeinde, das betrifft auch uns. Gott lässt uns unsere Lebenserfahrungen nicht umsonst machen. Sie gehören zu seinem Plan für uns und für den besonderen Auftrag, den er für jeden von uns hat. Ob unsere Wiege in einem gut betuchten oder in einem bescheidenen Hause stand, ob wir gute oder schlechte Erinnerungen mit unserer Kindheit verbinden:

Jede beglückende und jede bedrückende Erfahrung in unserem Leben, jede Stunde in einem Hochgefühl und jede Stunde tiefster Niedergeschlagenheit hat in diesem Plan ihre Bedeutung. Und jeder hier, der schon mal davon gekommen ist, der schon mal Bewahrung erlebt hat, der sollte wissen: Das hat einen Grund!

Und selbst, wenn manche hier wie Mose keine großen Erwartungen mehr an das Leben haben und in aller Stille ihre bescheidenen Bahnen ziehen: Gott hat auch mit Ihnen noch etwas vor! Und zwar auch dann, wenn Sie wie Mose schon lange nicht mehr gehört haben, dass Gott wirklich noch in ihr Leben hineinspricht.

Vielleicht hat es auch in Ihrem Leben - wie bei Mose - ein Ereignis gegeben, das Ihre ganze Lebensplanung über den Haufen geworfen hat. Vielleicht haben Sie, wie Mose, auch einen ganz großen Fehler in Ihrem Leben gemacht, der Folgen für Ihre ganze Zukunft hatte.

Vielleicht haben Sie auch, wie Mose, erlebt, wie das ist, auf der Flucht zu sein, die Heimat zu verlieren. Neu anfangen zu müssen. Ganz unten. Mir bricht es manchmal schier das Herz, wenn ich sehe, wie hochqualifizierte Menschen aus Kasachstan und Russland hier nur noch schlecht bezahlte Hilfsjobs ausüben können, weil ihre Ausbildung nicht anerkannt wird.

Aber: Die Geschichte von Mose zeigt uns: Wir brauchen nicht mit unserer Vergangenheit und dem Schicksal zu hadern. Wir sollen nicht ständig fragen: "Warum?" Warum? Vergangenes können wir ohnehin nicht mehr ändern.

Stattdessen sollten wir fragen: "Wofür, wozu war das alles vielleicht doch irgendwie gut?"

Unser damaliger Gemeindepfarrer in Tübingen erzählte uns einmal, wie er im Krieg nach einem Bombenangriff als einziger davon gekommen war. Ringsumher alle Kameraden tot. Nur er lebte noch. Und er sah in dieser Bewahrung den Auftrag, sich mit seinem Leben ganz für Gott und den Dienst der Verkündigung einzusetzen.

Wie damals in der Geschichte vom Hiob, wo immer einer der Knechte nach den ganzen Katastrophen mit dem Leben davon kommt. Und jedes Mal heißt es dann: "Ich allein bin entronnen, um es dir anzusagen."

Es gab auch für sie ein "wozu".
Nämlich: "Um es dir anzusagen!"

Gott hatte Mose nicht gerettet und ihm so wertvolle Erfahrungen am Hof des Pharaos sammeln lassen, damit er als einsamer Cowboy oder Schafsboy in der Prärie endet.

Aber für Mose war das zu diesem Zeitpunkt noch völlig abwegig, dass er noch irgendeine Rolle spielen sollte in den Plänen Gottes. Sein Horizont beschränkte sich auf seine Schafe. Aber immerhin - es spricht für ihn, dass er als Hirte bereit ist, mit ihnen weite Wege zu gehen. Auch diese Eigenschaft sollte sich eines Tages als überaus wertvoll erweisen.

"Er trieb die Schafe über die Steppe hinaus" heißt es. Dieser Hirte, auf lat. Pastor, überschreitet also die Grenzen des Abgegrasten und sucht Neuland - Weideland, das alte und junge Schafe wirklich nährt. Nur so kommt er auch zum Gottesberg. Und da erregt plötzlich etwas seine Aufmerksamkeit. Ein brennender Dornbusch, der aber nicht zu Asche verbrennt. Die Sache verspricht Abwechslung in seinen einförmigen Hirtenalltag zu bringen. Mose wird neugierig. Das muss er sich anschauen!

Und diese Neugier zeigt, dass Mose jedenfalls noch nicht senil geworden ist. Es gibt ja eine Neugier, die lässt Menschen unbefugt ihre Nase überall reinstecken. Es gibt aber auch eine Neugier im guten Sinn - ein Offenheit und ein Interesse, ein Beobachten dessen, was Gott tut. In der Natur, mit Menschen, in seiner Gemeinde. Menschen, die in diesem Sinn neugierig sind, werden eigentlich nie wirklich alt. Und so sieht Gott auch in diesem Mose einen Hoffnungsträger - trotz seines fortgeschrittenen Alters, oder vielleicht auch gerade deswegen!

Und Gott *will* ihn auch neugierig machen. Mit diesem brennenden Dornbusch.

Zunächst aber wird Mose mit der Heiligkeit Gottes konfrontiert. *"Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!"*

Schuhe ausziehen. Mit schutzlosen, verwundbaren Füßen soll er vor Gott treten. Barfuß. Sich ihm wenigstens ein Stück weit ausliefern. Barfuß, das weckt bei uns aber auf der anderen Seite das Gefühl: "hier bist du zu Hause!". Ich jedenfalls laufe in fremden Wohnungen nicht barfuß herum. Daheim schon. Im Bad, im Flur, im Wohnzimmer. Offen, verwundbar - und gleichzeitig daheim.

Mose betritt also sozusagen mit diesem Fleck am Gottesberg das Wohnzimmer des lieben Gottes.

Und so sollen auch wir, so dürfen auch wir vor Gott kommen. Auch hier in dieser Kirche. Offen, verwundbar und gleichzeitig daheim. Der Dornbusch steht für den Ort, an welchem die Stimme Gottes hörbar wird. Bei uns sind es die Kerzen, die als Zeichen der Gegenwart Gottes brennen.

Am Gottesberg Horeb brannte der Dornbusch.

Was ist das für ein Feuer?

Offensichtlich kein verzehrendes, kein vernichtendes Feuer - sondern eine "wunderbare Erscheinung". Ausdruck der heiligen Gegenwart Gottes, die erleuchtet, die Menschen belebt - eine Form der Kraftmitteilung. Wie wir es von Pfingsten her kennen - diesen Feuerzungen. Feuer, das ansteckt und entfacht. Flammen, die bewirken, dass Menschen Feuer und Flamme werden. Sich begeistern lassen.

Dieses Feuer aus dem Dornbusch will vielleicht bewirken, dass Mose Feuer fängt. Für Gott, für sein Volk, für seine Gemeinde. Aber genau das passiert bei Mose nicht. Er fängt kein Feuer. Jedenfalls vorläufig nicht. Vielleicht hatte er sich seit der unseligen Geschichte mit dem Ägypter vorgenommen: "Mose - in Zukunft bleibst du immer cool bleiben!". Und das bleibt er auch hier.

Er hört Unerhörtes - nämlich die Stimme Gottes selbst, aber statt zu schweigen und zu staunen und dann in Brand gesteckt zu werden, bleibt Mose auffallend emotionslos. Nüchtern. Er stellt Rückfragen.

Er will erst mal verstehen, was hier abgeht. Und dann kommen seine ganzen Zweifel und Bedenken.

Da waren später die Jünger von Jesus ja ganz anders.

Als sie die Stimme Gottes hörten, die durch Jesus zu ihnen sprach, da ließen sie ihre Netze sofort und ungeflickt zurück, da nahmen sie nicht einmal mehr Abschied von ihren Angehörigen, sondern zogen mit Jesus los. Sie waren *gleich* Feuer und Flamme.

Mose nicht.

Irgendwann macht er sich dann aber trotzdem auf den Weg. Letztlich konnte er dann doch nicht anders, als Gott gehorsam zu sein und zu sagen: Hier bin ich! Und so nahm er den Auftrag an. Obwohl er sich selbst für völlig ungeeignet dafür hielt. Aber er machte sich schließlich auf den Weg.

Und es zeichnet diesen zunächst so schwer entflammbar Menschen aus, dass er mit großer Treue und Hingabe seinen Auftrag erfüllte. Er sollte nämlich eines Tages nicht zu denen gehören, die fortrennen, als die Menschen, mit denen er es zu tun bekam, ihm das Leben schwer machten.

Er gehörte auch nicht zu denen, die sich hinter geschlossene Türen zurückziehen, wenn es brenzlich wird - wie wir das von den so schnell entflammten Jüngern wissen. Erst nach Pfingsten war es dann anders.

Mose sollte dieser Gemeinde, die Gott ihm zugewiesen hatte, treu bleiben bis zu seinem Tod.

Aber: er bekam dafür auch etwas zurück. Seine ständige Neugier, seine Bereitschaft, ungewöhnliche Wege zu gehen und sein Engagement für diese Gemeinde hielten ihn fit. Und letztlich bekam er doch auch einiges an Liebe zurück. Im 5. Buch Mose heißt es: *Und Mose war 120 Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht schwach geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Israeliten beweinten Mose ... 30 Tage lang.*" Es hat lange gedauert, bis sie merkten, was sie an ihm hatten. Aber am Ende wussten sie dann, was sie ihm verdankten.

Doch zurück zur Berufungsgeschichte am Dornbusch: Gott brauchte genau jemand wie ihn, weil Mose wusste, wie man mit einem Pharao umgeht, aber eben zugleich auch irgendwie einen Draht hatte zu gedemütigten Sklaven. Und einen Sinn für Gerechtigkeit. Diese Sklaven: Sie waren Gottes Auserwählte. Sie und ihr Schicksal lagen Gott mehr als alles andere auf dem Herzen. *"Ich habe ihr Schreien gehört". "Ich habe ihr Elend gesehen"*. Dabei hatten diese Sklaven nicht einmal wirklich zu ihm gebetet. Aber Gott nimmt ihr Schreien einfach als Gebet.

Was für ein Gott!

Diese Bedrängten und Bedrückten - sie hatte Gott sich als Volk auserwählt. Und das ist für uns entscheidend, denn genau dieses Volk ist im N.T. das Urbild der Kirche, Urbild der späteren Gemeinde aus Juden und Heiden. Für sie zieht Gott alle Register und er sucht Menschen, die mit ihm ziehen.

Und seine Gemeinde ist ihm so wertvoll, dass der geistliche Grundsatz gilt: Nichts wird hier umsonst investiert. Gott selbst investiert nichts umsonst und auch wir dürfen wissen: Nichts in dieser Arbeit ist umsonst. *"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, (wörtl. „dass alle Dinge zusammenwirken zum Guten“) denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind"*. (Röm 8:28)

Und das ist seine Gemeinde. Die nach seinem Ratschluss berufen sind. Das sind wir!

Und darum ist es gut, wenn auch Sie sich immer wieder fragen: Wofür hat Gott mich vorbereitet? Für welche Aufgabe, für welche Menschen? Was könnte ich damit machen?

Gibt es vielleicht jemand in ihrer Umgebung, der genau Sie mit ihren persönlichen Lebenserfahrungen und mit ihrer Art, zu reden und zu denken braucht? Den genau Sie erreichen können? Für den Sie auf Ihre Weise zu einem Boten Gottes werden können?

Sie können nicht gut reden? Das konnte Mose auch nicht. Wenn Gott uns beauftragt stellt er uns auch Menschen zur Seite, die uns helfen können. Bei Mose war das sein eigener Bruder. Aaron.

Alles, was Gott braucht, ist ein gehorsames Herz.

Es gibt kein zu jung, es gibt kein zu alt: Solange unser Herz noch schlägt, solange kann Gott es auch in Brand setzen durch sein heiliges Feuer. Das Feuer der Liebe und des Retterwillens. Er will helfen, er will retten. Und er möchte auch uns dabei gebrauchen.

Amen